

Studienleiterin Karin Frindte-Baumann geht in den Ruhestand

von Harmjan Dam

»Ich war die erste Frau, die Studienleiterin wurde«, erzählt Karin Frindte-Baumann. Bei ihrem Vorstellungsgespräch im Leitenden Geistlichen Amt – wir schreiben das Jahr 1991 – fragte einer der Propste noch, ob sie auch Autofahren könne und ob ihr Mann es erlauben würde, dass sie bei Tagungen im RPZ-Schönberg übernachtet. Fast achtzehn Jahre ist Karin Frindte-Baumann in Frankfurt religionspädagogische Studienleiterin gewesen und hat als Frau mit einem religionspädagogischen Profil neue Impulse ins Religionspädagogische Amt eingebracht.

Dies hängt mit ihrem Lebensweg zusammen, der sie nach dem Abitur in Kassel zuerst nach Hephata führte, wo sie als Pädagogin ausgebildet wurde. Dr. Schad lehrte die theologischen Fächer dort so, dass er sie für Theologie begeisterte. Als sie Mitte der 60er Jahre in Marburg mit dem Theologiestudium begann und später in Zürich studierte, geriet sie stark in den Bann der politischen Theologie, mit Anliegen, die sie ihr Leben lang vertreten hat.

Schon während ihrer ersten Jahre als Pfarrerin der EKHN hat sie Konfirmandenunterricht und Religionsunterricht als Schwerpunkt gehabt. Bis zu 12 Stunden wöchentlich unterrichtete sie an einer Grund- und Hauptschule. Es war die große Zeit des »problemorientierten RU«, bei der die Herausforderungen vor allem in der Materialsuche für die Schüleraktivierung und in pädagogischen Fragen lagen.

Als ihr Mann, der als studierter Theologe und Soziologe im Personal- und Qualitätsmanagement der »Schottener Reha« arbeitet, nach Gießen umzog, wechselte Karin Frindte-Baumann 1980 auf eine Stelle als Schulpfarrerin an die Integrierte Gesamtschule Gießen-Ost. Auch hier musste sie Neuland betreten. Sie gehörte zur ersten Generation der Schulseelsorger/-innen in unserer Landeskirche. Es war der Seelsorgeauftrag, der es ihr ermöglichte, erzieherische Fähigkeiten zu zeigen und gleichzeitig klar zu stellen, was es bedeutete, als Pfarrerin und nicht nur als Lehrerin an einer Schule tätig zu sein. Ein erster Erfolg war, als es ihr 1981 gelang, an dieser »linken Schule« den Abiturgottesdienst einzuführen.

Als sie 1991 in Frankfurt mit dem Amt der Religionspädagogischen Studienleiterin beauftragt wurde, galten wieder andere Herausforderungen.

In den Schulen stand das lange als selbstverständlich geltende evangelische Profil des Religionsunterrichts nach und nach einer kulturellen und religiösen Diversität gegenüber, die von christlichen, über muslimische, zu nicht-religiösen Wurzeln reichte. »Dennoch bilden«, so sagt Frindte-Baumann, »die biblischen Geschichten besonders in den Grundschulen die Basis der christlichen Kultur und sie müssen angemessen im evangelischen Religionsunterricht vermittelt werden.« Je pluraler die Zusammensetzung der Schülerschaft, desto mehr muss der Ev. RU sich in der Schule begründen und legitimieren. Wenn in der Schule, aus welchen Gründen auch immer, der Unterricht nicht gelingt, steht das ganze Fach zur Debatte. »Immer wieder dringen überdies die öffentlichen Debatten über Werteorientierung, LER, Islamischer RU, oder – wie heute – die Berliner Pro-Reli Initiative, in die Schule und setzen das Fach unter Druck.« Natürlich gehört, so Karin Frindte-Baumann, die Auseinandersetzung mit Religion in die Schulen. Religion ist eine Facette der Wirklichkeit und diese ist plural.

Ob wir nun eine selbstverständliche »Mehrheit« bilden, wie in manchen Teilen der EKHN oder wie in manchen Stadtteilen Frankfurts eine kleine Minderheit, wir dürfen und können in der Gesellschaft unser Christsein zeigen.

Karin Frindte-Baumann

Geboren 1944 in Kassel. 1963 Abitur an der Jakob-Grimm-Schule, damals ein Mädchengymnasium. Ausbildung in den Anstalten Hephata in Treysa zur staatlich geprüften Erzieherin. Ab 1965 Studium der Ev. Theologie in Marburg und Zürich. 1969 Übernahme aus der EKKW in die EKHN. In den Jahren 1971 und 72 Lehrvikarin in der Kreuzkirchengemeinde in Frankfurt Preungesheim. Pfarrvikarin in Rüsselsheim und Pfungstadt. 1980 Schulpfarrerin und Schulseelsorgerin an der Integrierten Gesamtschule Gießen-Ost. 1991-2009 Studienleiterin im Religionspädagogischen Amt in Frankfurt.

Seit 1969 verheiratet. Zwei Kinder, ein Enkelkind. Sie wohnt seit 1980 in Gießen.



Frindte-Baumann: »Nur mit den Inhalten, nicht mit dem Titel unseres Unterrichts können wir für unser Fach werben, aber dafür müssen wir sie auch in der Schule zeigen.«

Die Herausforderungen für den evangelischen Religionsunterricht im multireligiösen Frankfurt sind dreifach:

Erstens muss der Unterricht mit der gelebten Religion und ihren konfessionellen Traditionen verbunden bleiben.

Zweitens ist »Religion« nicht auf das einzelne Schulfach beschränkt, sondern muss auch Teil des Schullebens werden.

Drittens muß die einzelne (selbstverantwortliche!) Schule immer mehr nach ihrer geeigneten Form für interreligiöse Bildung suchen. Die Begleitung derartiger Projekte ist eine zentrale Aufgabe für die künftige religionspädagogische Fortbildung in der Region.

Und schließlich: »Je mehr wir eine Minderheit sind, je dringender wird es, Evangelische Schulen zu gründen, die zeigen, wie wir als Christen Bildung und Erziehung verstehen.«